

von Calatrava, Montesa und Alcantara veröffentlicht hat. Die Lücken sind also gravierend. Am brauchbarsten ist der relativ umfangreiche Abschnitt über die Bauten des Ordens, der auf 15 Jahren eigener Feldbegehung des Autors beruht.

H. E. M.

Cebrià Baraut, *Entorn de la vinguda de monjos de Montecassino a Montserrat* (1443—1455), *Studia monastica* 17 (1975) S. 295—330, bereichert unsere Kenntnis über die 1443 erfolgte Berufung von sechs Mönchen aus Montecassino nach Santa María de Montserrat und publiziert aus dem Archiv der Krone von Aragón bzw. aus dem Klosterarchiv des Montserrat zwölf Dokumente aus den Jahren 1447—1456, die den Anteil der Päpste Nikolaus V. (Nr. 1) und Calixt III. (Nr. 8), des aragonesischen Königs Alfons V. (1416—1455) (Nr. 9 u. Nr. 10) und seiner Gemahlin Maria (Nr. 3, 4, 5, 7) sowie die Rolle des Abtes Antoni Pere Ferrer (Nr. 11 u. Nr. 12) bei der Reformierung des Klosterlebens auf dem Montserrat beleuchten.

Peter Segl

Paul Stewart, *Military command and the development of the viceroyalty under Ferdinand and Isabella*, *The Journal of Medieval and Renaissance Studies* 5 (1975) S. 223—242, beschreibt die an aragonesische Tradition anknüpfende neue Form regionaler militärisch-ziviler Stellvertretung des Königtums als charakteristisches Beispiel für den Übergang vom Feudalismus zur modernen Verwaltung.

W. S.

H. B. Teunis, *Crisis. Studie over een structuur- en normverandering in het Frankrijk van ±1150 — ±1250* (Bijdragen van het Instituut voor Middeleeuwse Geschiedenis der Rijksuniversiteit te Utrecht) Groningen 1973, H. D. Tjeenk Willink, 204 S., Hfl. 24. — Diese Arbeit befaßt sich in der Hauptsache mit den für den Ausbau der französischen Monarchie entscheidenden Ereignissen der Jahre 1202—1204, als Philipp II. August seinen Vasallen Johann Ohneland schlagen und dessen Gebiet an sich ziehen konnte. Diese Vorgänge und ihre Vor- und Nachgeschichte, die in der Forschung verschieden gedeutet wurden, versucht der Vf. mit den Augen der Zeitgenossen zu sehen. Dazu zieht er besonders das Geschichtswerk der Gesta Philippi II regis des Rigordus (1196/1200) mit seiner Fortsetzung durch Wilhelm Brito (bis 1215) heran. Da sich die Begründung für das Vorgehen des Königs bei Rigordus von der bei Wilhelm unterscheidet (bei Rigord erscheint der König als Erhalter von Frieden und Recht in Gottes Auftrag, bei Wilhelm ist er Vorkämpfer der Kirche), nimmt der Vf. an, daß sich die Normen, die dem königlichen Handeln zugrundelagen, verändert haben. Die franziskanischen und dominikanischen Berater Ludwigs IX., besonders Gilbert von Tournai, endlich aber Wilhelm von Nangis, Verfasser von Königsbiographien und einem Chronikon um oder kurz nach 1300, hätten dann das Bild des Königs als Mitregent Gottes verfestigt. Dieses durch eindringende Interpretation gewonnene Bild will der Vf. dann jedoch zu einem „Modell“ für die Forschung über vergleichbare politische Vorgänge machen, aber seine Vorschläge reichen hier über einen Schwall undeutlicher Begriffe nicht hinaus.

W. H.

Emile Brouette, *Les prieurs de Namèche*, *Revue Bénédictine* 85 (1975) S. 404—410, stellt die dürftigen Nachrichten über die Prioren des Klosters St. Etienne de Namèche (östl. Namur) zusammen, die Dom U. Berlière und J. Halkin in ihren Arbeiten über die belgischen Klöster entgangen waren. D. J.

D. A. Carpenter, *The Decline of the Curial Sheriff in England 1194—1258*, *The English Historical Review* 91 (1976) S. 1—32, untersucht die Wandlungen der Aufgaben des Sheriffs und die Herkunft der Inhaber dieses Amtes im genannten Zeitraum. Dabei kann der Vf. herausarbeiten, daß das Verschwinden